

Die Giraffenklasse zu Besuch im Botanischen Garten Zürich

Im Unterricht hat sich die Giraffenklasse intensiv mit dem faszinierenden Thema der Pflanzen und Keimung auseinandergesetzt. Nebst dem Theorieteil hat jedes Kind seine eigenen Pflanzen gezüchtet und so während Wochen einen persönlichen Einblick in den Wachstumsprozess erhalten. Der Höhepunkt des Lernabenteuers war zweifellos der Besuch im Botanischen Garten in Zürich. Der Botanische Garten bietet mit seiner faszinierenden Pflanzenvielfalt von rund 7000 verschiedenen Arten einen idealen ausser-schulischen Lernort zum Forschen und Lernen an.

Der Botanische Garten präsentiert sich als reichhaltiges Kaleidoskop der Pflanzenvielfalt aus aller Welt. Die Giraffenklasse tauchte ein in eine Welt von exotischen Blumen, majestätischen Bäumen und faszinierenden Gewächsen.

Die Verbindung von Lernen innerhalb und ausserhalb der Schule ist von zentraler Bedeutung. Da manches nur ausserhalb der Schule sichtbar und erlebbar ist, ist es wichtig, ausser-schulische Lerngelegenheiten im Unterricht zugänglich zu machen und abwechslungsreiche Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Umwelt in den Unterricht zu integrieren.

Ausser-schulische Lernorte sind dadurch gekennzeichnet, dass direkte Begegnungen und Erkundungen ermöglicht werden. Diese Begegnungen werden von der Lehrperson initiiert und begleitet. Dabei stehen entdeckende, forschende und problembezogene Zugangsweisen für die Erschliessung im Vordergrund. Ausser-schulische Lernorte sind Örtlichkeiten, die extra zum Lernen aufgesucht werden.

Gioele Corti, Lehrerin

«Bei unserem Besuch im Botanischen Garten habe ich viel gelernt. Die Rekorde von Pflanzen, die wir kennenge-



Kakaobaum, Botanischer Garten Zürich.

lernt haben, waren sehr interessant. Am besten haben mir die Gewächshäuser gefallen. Da kann man sehr viel mehr lernen, mit eigenen Augen sehen, wie alles aussieht, und es ist aufregender,

als nur die Fotos anzusehen.»

Bilwaa, 6. Klasse

«Das Lernen im Botanischen Garten hat mir sehr gefallen. Ich habe es spannend



Der Botanische Garten im Herbst.

BILDER ZVG

gefunden, mal alles so in echt zu sehen. Neue Pflanzen kennenzulernen hat mir viel Spass gemacht. Ausser-schulische Lernorte finde ich sehr wichtig. Es ist einfach etwas anderes, wenn man alles in

echt sehen kann. Man möchte noch mehr erfahren. Aber auch der Ausflug mit der Klasse, dass wir mal wieder etwas zusammen unternehmen konnten, hat einfach Spass gemacht.»

Aleyna, 6. Klasse.

Unter den Musikinstrumenten ist die Trompete der grosse Allrounder

Die Trompete gehört zur Familie der Blechblasinstrumente, welche bei der Tonerzeugung alle dem gleichen Prinzip folgen. Als Verbindungsstück zwischen Instrument und Körper braucht es das sogenannte Mundstück. Anders als bei den meisten Holzblasinstrumenten wird dieses kesselartige Mundstück nur aussen an die Lippen gesetzt und nicht in den Mund genommen. Einfach erklärt entsteht der Ton durch das Zusammendrücken der Lippen und das gleichzeitige Ausatmen. Durch diesen Vorgang werden die Lippen in Schwingungen versetzt, die dann durch das Instrument verstärkt werden und den typischen Klang der Trompete erzeugen.

Geschichte

Die Trompete als Instrument kennt eigentlich fast jeder. Viele mögen sie, während andere wiederum durch Vorurteile abgeschreckt sind (Trompeten seien doch immer so laut!), wobei diese nicht zwingend zutreffen müssen. Am bekanntesten ist sie wohl aus der Blasmusik, wie man aus den meisten Dörfern kennt, dabei geht die Geschichte bereits zurück bis zu den alten Ägyptern. Natürlich handelte es sich dabei nicht um die Trompete, wie wir sie heute kennen, sondern lediglich um gerade Rohre, welche nur einen sehr begrenzten Tonumfang besaßen. Noch bis in die Barockzeit benutzte man das heute als Barocktrompete bezeichnete Instrument, welches mittlerweile schon einen grösseren Tonumfang besaß, aber noch keine Ventile hatte. Erst am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde

schliesslich die Klappentrompete mit einem ähnlichen Griffsystem wie zum Beispiel dem der Flöten eingeführt, jedoch durch die Erfindung der Ventiltrompete einige Jahre später recht schnell wieder fallen gelassen. So existiert die Trompete mit der heutigen Spielweise erst seit etwas weniger als 200 Jahren.

Der grosse Allrounder

Heute zählt die Trompete zu den vielseitigsten Instrumenten. Es gibt sie in verschiedenen Formen, wie zum Beispiel die am meisten verbreiteten B-Trompete, das Kornett, das Flügelhorn, die Piccolo-Trompete, die Taschentrompete und einige mehr. Durch diese grosse Palette an Instrumenten ist es kaum verwunderlich, dass die Trompete in vielen Musikrichtungen ihren Platz sichern konnte. Als fester Bestandteil findet man sie heute in der klassischen Musik im Sinfonieorchester, in sinfonischen Blasorchestern oder auch in Brassbands. Als Paradebeispiel für Trompeter, welche vor allem für die klassische Literatur bekannt sind, dürften Namen wie Maurice André oder Sergej Nakariakov dem ein oder anderen wohl ein Begriff sein. Die Trompete kann sich allerdings nicht nur in der klassischen Musik beweisen, sondern ist auch aus der Jazz-, Pop- und Rockmusik kaum wegzudenken. In vielen Bands, Combos und natürlich den Big Bands ist sie ein fester Bestandteil. Wohl auch denjenigen, die selbst keine Musik machen, werden Namen von richtigen Jazz-Ikonen wie Louis Armstrong, Maynard Ferguson oder Miles Davis bekannt vorkommen. Vor al-

lem unter den Jahrgängen der 60er- und 70er-Jahre kennen sicher einige auch noch den Namen Herb Alpert, welcher wie fast kein anderer der Trompete in der Popmusik ihren Stellenwert gab.

Aller Anfang ist schwer

Ab welchem Alter kann mein Kind Trompete lernen?

Gerade für die Eltern stellen sich einige Fragen, wenn das eigene Kind Trompete erlernen möchte. Die häufigste dürfte wohl sein: «Ab wann kann man Trompete lernen?» Auf diese Frage gibt es keine endgültige Antwort, da sich jedes Kind individuell entwickelt. Allgemein kann man aber den besten Zeitpunkt zum Starten im Alter von 8 bis 9 Jahren festlegen. In diesem Alter sind bei den meisten Kindern die zweiten Schneidezähne bereits vorhanden und ausgewachsen. Das ist insofern relevant, da bis zum Erlernen der richtigen Spieltechnik nicht selten doch durch das Pressen des Mundstücks an die Lippen ein gewisser und vor allem für den Kiefer und die Zähne ungewohnter Druck ausgeübt wird.

Ist das Instrument nicht zu schwer?

Auch bei der Grösse des Kindes tut sich einigen Eltern die Frage auf, ob die Trompete nicht zu schwer oder zu gross sei. Aus diesem Grund spielen viele Einsteiger zuerst auf dem Kornett oder gar der Taschentrompete. Beide Instrumente werden mit den Händen näher am Körper getragen und wiegen weniger als die grosse Trompete. Natürlich ist es aber



Die Trompete erzeugt schöne Klänge. BILD ZVG

auch möglich, sofort auf der grossen B-Trompete anzufangen, wenn die Körpergrösse und/oder Stärke des Kindes es erlaubt.

Trompete: Da braucht man doch viel Luft?

Ein weiterer Faktor, warum sich Kindern der Start ins Trompeterleben in diesem Alter anbietet, ist die Ausbildung der Lungen. Auch wenn das wiederum eine Frage der individuellen Entwicklung ist, ist bei jüngeren Kindern die Lungenkapazität weniger fortgeschritten. Für jedes Blasinstrument braucht es eine bestimmte

Menge an Luft, durch deren Fluss die Lippen in Vibration versetzt werden. Aus persönlicher Erfahrung kann ich noch selbst hinzufügen, dass Beschwerden wie Asthma nicht unbedingt das Erlernen des Instruments verhindern, sondern gegebenenfalls sogar eine Hilfe sein können, die Atmung besser kontrollieren zu lernen.

Soll man ein eigenes Instrument kaufen? Für einen blutigen Anfänger braucht es noch kein eigenes Instrument. Vor allem bei jungen Kindern sollte man erst abwarten und schauen, ob das Kind auch am Ball bleibt. Dafür gibt es in vielen Musikhäusern die Möglichkeit, ein Instrument anzumieten und je nachdem zu einem späteren Zeitpunkt dann vergünstigt abzukaufen.

Schlusswort

Wichtig zu wissen ist es für Eltern und Schüler vor allem, dass es bei Blechblasinstrumenten etwas Zeit braucht, bis aus dem Instrument die ersten schöne Töne klingen, da sich die gesamte Muskulatur, die zur Erzeugung des Tons gebraucht wird, erst einmal entwickeln muss.

Wichtig finde ich noch zu erwähnen, dass unabhängig von der Wahl des Instrumentes vor allem die Freude am Spielen und Entdecken des Instruments vorhanden sein muss. Jedes Instrument erfordert regelmässiges Spielen vor allem auch ausserhalb des wöchentlichen Unterrichts. Mit genügend Begeisterung und Freude am Musizieren gelingt das in der Regel auch problemlos. (e.)

So sehen die Kinder der 3. Klasse Halloween

Ich finde Halloween toll, weil die Häuser so geschmückt sind, und man kann so viele Süssigkeiten essen. Am Morgen habe ich mich umgezogen, ich hatte ein Totenkopfkleid in Schwarz und Weiss. Ich war geschminkt, und ich hatte offene Haare. Eine Mutter hat uns feinen Znüni gebracht. Sie hat uns Popcorn gebracht und essbare Besen aus Käse und Salzstangen und einen Pudding. Meine Freundinnen hatten mich angeschaut, und ich habe gelacht.

gen. Am Schluss hatte ich einen ganzen Sack voll Süsses.

Ich finde an Halloween total cool, dass man Leute erschrecken und Süssigkeiten sammeln kann. Eine Mutter hat Popcorn und kleine essbare Besen gebracht. Ich habe mich als Hexe verkleidet, und unter den Augen habe ich Blut gehabt. Ich hatte einen Hexenhut. Mein Hexenkleid hatte unten ein paar Totenköpfe. Meine Leggings waren knallschwarz. Ein Mädchen aus der 1. Klasse hat mich und meine Freundin angeschaut. Ich war am Abend mit meinen Kolleginnen unterwegs. Wir haben viele Süssigkeiten gesammelt. Viele haben aber die Tür nicht aufgemacht.

Mir gefällt Halloween, weil wir Party machen in der Schule. Ich habe mich als Hexe verkleidet. In der Pause gab es Popcorn und Gummibärchen. Wir haben Musik gehört und Party gemacht! Am Abend war ich zu Hause und habe einen Film geschaut. Ich wollte nicht nach draussen gehen, weil ich mega müde war.

Mir gefällt Halloween, weil ich Süsses bekomme. Ich habe mich als Skelett verkleidet. In der Pause gab es Popcorn, Käse und Gummibärchen. In der Schule haben wir Party gemacht, Halloweenmusik gehört und einen Halloweenfilm geschaut. Am Abend war ich draussen mit M. und E. Wir haben Süssigkeiten gesammelt.

Happy Halloween! Ich finde Halloween cool und gruselig, weil es Kindern Angst macht. Ich war als Hexe verkleidet. Wir sind zu den Häusern gegangen und haben geläutet. Ich habe gesagt: «Süsses oder Saures!» Das war cool.

Mir gefällt Halloween, weil wir ganz viel Süsses bekommen! Am Dienstag, 31. Oktober, kamen wir mit Halloweenkleidern zur Schule. Wir haben uns alle ganz ängstlich («angsteinflössend», Anm. des Lehrers) verkleidet. Ich habe mich in eine Vampirin verkleidet. Und um 11.15 Uhr haben wir eine Halloweenparty gefeiert. Das war ganz toll. Und um 18 Uhr war ich mit meinen Freundinnen A., J., M. und A. unterwegs. Wir haben ganz viel Süsses gekriegt. Wir kamen um 21 Uhr nach Hause. Das war ganz toll.

Mir gefällt Halloween nicht, weil ich gerne schlafen möchte. Ich habe mich nicht verkleidet. Es kommen Kinder und läuten bei mir. Ich muss Schokolade geben. Das finde ich nicht lustig. In der Türkei und der Ukraine gibt es Halloween nicht.

Mir gefällt Halloween – ganz besonders, weil es so Spass macht. Ich habe mich als Ninja verkleidet. In der Schule durften wir verkleidet kommen. In der Pause gab es einen feinen Znüni. Die Mutter von S. hat uns angemalte Mandarinen und Hexenbesen aus Käse mitgebracht. Am Abend bin ich zu Hause geblieben. Ich wollte nicht nach draussen gehen.

Vor zwei Wochen war Halloween! Wir gingen verkleidet in die Schule, ausser ich (E.). Eine liebe Mutter hat uns einen leckeren Znüni gebracht. Und in der Pause haben uns alle angestarrt! Ein Junge hat mir immer den Hexenhut geklaut (F.). Das hat uns so genervt! Der Junge ist weggerannt und wir hinterher ... Das war anstrengend. Es hatte so viele Hexen auf dem Pausenplatz! Am Abend haben wir Freundinnen eine Party gemacht und einen Film geschaut. Es war in der Mitte vom Film mega gruselig. Meine Freundin war ein Vampir und ich eine Hexe.

Für mich ist Halloween so cool, weil ich ein Kostüm anziehen darf! Ich habe einen Hut mit drei Skeletten drauf! Und ich habe ein grosses Schwert! Wir haben in der Schule eine Halloweenparty gefeiert. Wir haben dunkel gemacht und kleine Kerzen angezündet. Meine Freunde und ich haben versucht, alle zu erschrecken. Es war cool. Am Abend haben ich und meine Freunde viele Süssigkeiten bekommen. Am Ende hatte ich einen halben Sack voll!

Am Abend war ich mit meinem Bruder und einem Freund draussen, und wir haben überall geläutet. Wir haben gefragt: «Süsses oder Saures?» Wir haben viel Süsses bekommen!

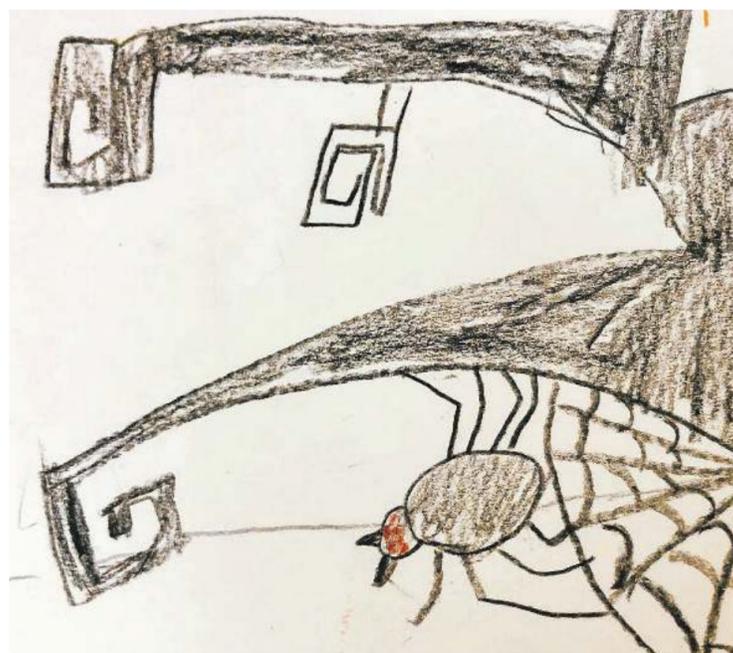
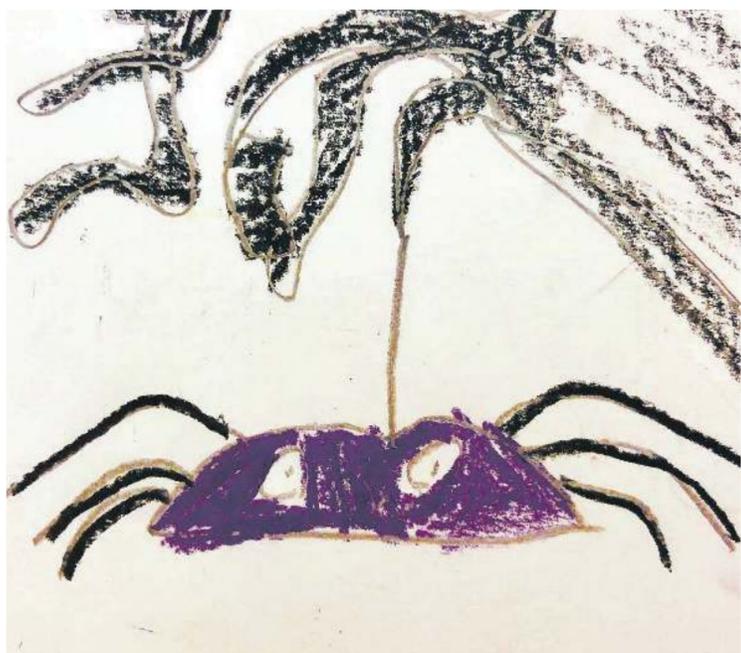
An Halloween habe ich mich mit einer coolen Maske und einem Plastikmesser verkleidet! Ich war ganz schwarz, damit mich in der Nacht niemand sehen konnte. Am Abend habe ich mit meinen Freunden bei Leuten geläutet und «Süsses oder Saures!» gerufen! Wir haben viele Süssigkeiten bekommen.

Mir gefällt Halloween natürlich auch, weil ich Süsses bekomme. Ich habe mich als Zombie geschminkt. In der Pause gab es Popcorn und Hexenbesen aus Käse. Später haben wir Gruselmusik gehört und die anderen in der Klasse erschreckt. Am Abend bin ich mit meinen Freunden Süssigkeiten sammeln gegangen.

Vorletzte Woche war Halloween! Am Abend sind wir losgegangen: ich, meine Familie und meine Freunde! Wir sind verkleidet gewesen. Dann sind wir bei den Häusern angekommen und dann

... Hattet Ihr vielleicht auch Masken? Eine wie ich? Also ich war «Gost Face», also der «Scream 6»! Vielleicht kennt ihr den schon? Die Halloweenparty hat richtig Spass gemacht, oder? Ich hoffe, dass es euch auch Spass gemacht hat! Ich glaube, es hat euch Spass gemacht, oder? Das war sehr cool, diese Halloweenparty, oder? Bitte, gebt es zu! Es war sehr cool, Süssigkeiten zu nehmen. Ich habe einen grossen Haufen voller Süssigkeiten bekommen! Habt ihr vielleicht auch so viele Süssigkeiten bekommen? Ihr habt vielleicht auch viele Masken. Wie ich! Vielleicht seid ihr noch gruseliger als ich ... Vielleicht habt ihr viel mehr als ich ... Also ich glaube, ihr habt mehr als ich, oder? Ich fand Halloween fantastisch! Vielleicht macht es euch nächstes Jahr auch nochmals Spass! Vielleicht macht es euch sehr Spass! So wie mir! Aber, die Halloweenparty endet nie! Ich hoffe, es macht euch Spass! Also ich fand Halloween cool. Aber ich weiss nicht, ob es euch auch Spass gemacht hat ... Ich hoffe es ... Und meine Familie fragt auch, ob es euch auch Spass gemacht habe. Mir ist das Wichtigste, dass ihr Spass gehabt habt! Ich will, dass es euch Spass gemacht hat, okay? Ich will, dass es euch wirklich Spass gemacht hat. Ich weiss, dass ein paar keinen Spass gehabt haben ... Vielleicht können ein paar nicht Halloween feiern. Aber, das ist nicht so schlimm. Sie könnten ein Filmchen gucken ... Oder sie könnten auch Süssigkeiten verschenken. Aber schade, dass ein paar keinen Spass gehabt haben. Aber, keine Sorge, nächstes Jahr wird es euch Spass machen! Vielleicht ... Aber, ich hoffe es.

S.
Klasse 3b, Christoph Leupold,
Schulhaus Mettlen



Einige Impressionen, wie die Kinder der 3. Klasse Halloween gesehen oder persönlich auch erlebt haben. Dabei geht es um Tradition und Spuk, und Kürbis gehören eindeutig zum beliebten Sujet.

Individuelles Lernfeld bei «Freie Tätigkeit»

Lieber eine Backanleitung schreiben oder ein Lied mit der Ukulele begleiten? Kannst du das auch auf Italienisch sagen? Diese und viele andere Projekte erarbeiten Schülerinnen und Schüler in der Freien Tätigkeit im Schulhaus Glattpark.

Die Freie Tätigkeit ist einer von insgesamt acht Bausteinen des Unterrichts und Zusammenlebens im Schulhaus Glattpark. Dieser Unterrichtsbaustein bietet den Kindern Raum und Zeit, sich in einem individuellen Lernfeld weiterzubilden. Sie planen, gestalten, dokumentieren, reflektieren und präsentieren eigene Projekte, wobei diese von der Ideenfindung bis zur Auswertung von den Schülerinnen und Schülern selbst ausgehen. Die Lehrperson fungiert als Coach für Fragen und bietet Unterstützung bei den verschiedenen Arbeitsschritten.

Die Unterrichtssequenz findet jeweils am Montagmorgen statt und bietet den Schülerinnen und Schülern einen selbstbestimmten Start in die neue Schulwoche. Die Kinder haben sich anhand eines Projektfahrplans die Sequenzen selbstständig eingeteilt und vertiefen sich über mehrere Wochen zu einem für sie interessanten Thema. Die Kinder stellen im Rahmen des Unterrichts ihre Projekte gegenseitig vor und reflektieren ihr Vorgehen, um künftig effizienter an ihren Kompetenzen arbeiten zu können.

Folgende Projekte haben die Kinder der Steinbockklasse bis anhin bearbeitet. Sie knüpfen an die Theorie der multiplen Intelligenzen von Gardner an. Beispielsweise lehnt sich ein Projekt eines Schülers, welcher die Liedbegleitung mit der Ukulele erarbeitet, an die musikalische



Ein feiner Erdbeerkuchen zum Geniessen.

Intelligenz an. Bei der Gestaltung einer Backanleitung sowie dem Führen eines Dialogs auf italienisch steht die sprachliche Intelligenz der Schülerinnen und Schüler im Fokus.

Die ersten Projekte lassen darauf schliessen, dass der Raum und die Zeit, welcher die Freie Tätigkeit bietet, gerne genutzt wer-

den. Es wurde aber auch erkennbar, dass die Schülerinnen und Schüler sowohl bei Planung als auch bei Durchführung und Reflexion intensive Begleitung brauchen. Hindernisse sind einerseits die gegebenen Ressourcen, andererseits sind auch teils unrealistische Erwartungshaltungen Stolpersteine für die Kinder.

(e)



In der Backstube wird fleissig gearbeitet. Zutaten werden gemischt.

BILD ER ZVG

Integrativ-didaktischer Unterricht im Einzelsetting oder umgekehrt

Ich arbeite als Schulische Heilpädagogin in einer ersten Klasse im Schulhaus Lättenwiesen in Opfikon-Glattbrugg und unterrichte IF (Integrative Förderung) im Fach Sprache und Mathe. Integrative Förderung bedeutet, dass ein Kind allgemein lernbereit für den Regelunterricht wird und diesem Folge leisten kann. Solche Kinder werden sachlich und/oder sozio-emotional gefördert.

Die heterogene Grossgruppe der aktuell ersten Klasse setzt sich aus 10 Mädchen und 9 Buben zusammen. Davon haben ein Junge und ein Mädchen einen Status der ISR (Integrative Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule). Aufgrund dieses Status, der sich aus einer Diagnose ergibt, arbeiten die Kinder nach angepassten Lernzielen. Sie werden im Einzel- sowie Regelunterricht umgesetzt.

Jeden Tag findet in der Klasse am Anfang des Tages Morgenarbeit statt. Dies ist eine Selbstlernzeit, in der die Kinder freie Platzwahl haben und sie auch ihre Aufgaben im Selbstlernheft auswählen dürfen. Jeder Schüler und jede Schülerin beschäftigt sich damit 20 bis 30 Minuten. Der Junge und das Mädchen mit ISR-Status bekommen einen Einzelplatz zugewiesen, damit sie möglichst ungestört arbeiten können. Meine Klassenlehrerkollegin und ich stellen nach kurzer Zeit fest, wie unruhig die zwei Kinder in dieser Selbstlernzeit arbeiten. Trotz des mit zwei stabilen Wänden abgegrenzten Platzes streckt der Junge sehr schnell auf, nachdem er die Seiten seines Selbstlernheftes umgeblättert und seine Aufgabe gefunden hat. Auch das Mädchen will die sofortige Hilfe von ihrer Lehrerin oder der Klassenassistentin in Anspruch nehmen. Es hält den Arm zum Strecken entschieden nach oben. Beide Kinder benötigen in dieser Lernphase einen hohen Anteil an Eins-zu-eins-Betreuung. Damit das Mädchen und der Junge sinnvoll begleitet werden und dennoch wie alle anderen Kinder der Klasse sich selbstwirksam erleben können, weise ich die Klassenassistentin an, sich von Anfang an zu dem Jungen zu setzen. Sie soll dabei überprüfen, ob er den Bleistift mit dem angebrachten Hilfselement zur Stifthaltung richtig in den Fingern hält und lernt, genug Druck zu

geben. Dieses Hilfsmittel wird ab sofort auch im Regelunterricht eingesetzt. Zuerst habe ich es dem Jungen nur in meinem separaten Zimmer zur Verfügung gestellt.

Das Mädchen will unbedingt nach ihren eigenen Ideen in ihrem Heft arbeiten. Doch aufgrund ihres eingeschränkten Sehvermögens muss auch hier in der Klasse eine Anpassung wie bei mir im Einzelunterricht, was auch als Einzelsetting bezeichnet wird, folgen. Deshalb empfehle ich meiner Klassenlehrerkollegin, nach dem Prinzip der Vergrößerung und der Eliminierung vorzugehen. So werden also Aufgaben auf Arbeitsblättern mit einer grösseren Schrift dargestellt, oder es wird davon nur eine gezeigt, alle anderen sind abgedeckt. Diese Abdeckung sollte einen reizlosen Farbton haben. Verlangen die beiden ISR-Kinder mehr Hilfe, können Lehrperson und Klassenassistentin direkt helfen, denn beide Schulbeteiligten wissen von mir über die wichtigen Anpassungen zum Voraus Bescheid. So haben sie die Möglichkeit, adäquater auf die Bedürfnisse der ISR-Kinder während des Regelunterrichts einzugehen. Da ich Unterrichtsmaterial an die Lernbedürfnisse von Kindern anpasse und ich sie auf diese Weise in die Regelklasse integriere, nennt man diesen Unterricht integrativ-didaktisch.

Fortschritte dürfen gezeigt werden

Im Einzelsetting bei mir im Unterrichtszimmer dürfen die Kinder nach ihrem Förderbedarf zu einem Lernbereich ihrem Lerntempo angepasst Fortschritte zeigen. Wichtig ist, dass sie sich ohne Umgebungslärm auf eine Aufgabe einlassen können. Im Klassenraum ist es für das Mädchen und den Jungen sehr oft zu laut. Auch das Arbeiten mit Kopfhörer reicht nicht wirklich aus, denn solche Kinder benötigen eine enge Begleitung durch eine (Fach-)Lehrperson. Ich lasse die beiden Kinder zuerst zu ihren erworbenen Grundfertigkeiten mit spezifischem Material handelnd arbeiten. Bereits in dieser Phase können Wiederholungen notwendig sein, denn so haben der Junge und das Mädchen die Möglichkeit, zu erfahren, was sie bereits können. Danach sind sie in der Lage, mehr Sicherheit für weitere



Förderbereich Feinmotorik: Stäbchen mittels Pinzettengriff richtig positionieren.

BILDER ZVG

Lernschritte zu erlangen. Zu deren Festigung wird später der Faktor Zeit einbezogen. Gemäss einem Handlungsplan, der sich in eine zehnminütige Arbeits- und eine fünfminütige Spielzeit gliedert, lernen die Kinder, immer konzentrierter an der Aufgabe dranzubleiben. Die kurze Erholungsphase ist für das Mädchen wie für den Jungen sehr wichtig. In dieser Zeit spiele ich mit ihnen ihre Lieblingsspiele oder gebe ihnen Raum, ihre Ressourcen zu zeigen. Mögen die Kinder mehr arbeiten, wird die Lernzeit erhöht. Danach dürfen sie sich auch während einer längeren Dauer mit etwas beschäftigen. Es soll ihnen grossen Spass machen. Ich überlege jeweils gut, was zuerst Sinn macht – die kurze oder die längere Pause, denn allenfalls könnten die Kinder je nach Lernsituation über- oder unterfordert sein. Schliesslich soll ihre Motivation, zu lernen und sich zu verbessern, möglichst konstant bleiben.

Damit sich die zwei ISR-Kinder auch als vollwertige Klassenmitglieder wahrnehmen können, dürfen sie ihren Mitschülern immer wieder mal zeigen, was sie bei mir gelernt haben. So hat der Junge als Vorarbeit zur exakten Stifthaltung gelernt, die Stäbchen mit beiden Zeigefin-

gern und dann dem Pinzettengriff auf den Rücken des Tigers zu stapeln. Sein Werk wurde je von einer Gruppe von vier bis sechs Kindern in meinem Unterrichtszimmer betrachtet.

Das Mädchen lernt, verschiedene Arten von Reihen mit drei und mehr Elementen zu vervollständigen. Es soll später allgemeine mathematische Strukturen wie zum Beispiel das Dezimalsystem erfassen können. Als Abschluss dieses Lernziels darf es dann allen Kindern im Klassenraum in der «Zeigirunde» eine selbst hergestellte Kette präsentieren, welche vorerst handelnd abstrakt im mehreren Teilschritten geübt worden ist.

Nicht jedes Lernziel der zwei ISR-Kinder lässt sich so kreativ und ausgiebig abrunden, denn alle Kinder benötigen nach ihrem Bedarf Förderung, vor allem im Fach Sprache. Ich bin also auch noch für alle anderen Schüler und Schülerinnen der Klasse zuständig. Sechzehn Kinder besuchen jeweils in Vierergruppen an einem Nachmittag den DaZ-Unterricht, davon benötigen vier Kinder noch zusätzlich Matheförderung und kommen zweimal pro Woche als Kleingruppe zu mir ins Unterrichtszimmer. Nochmals vier Kinder weisen zudem entweder in Mathe



Förderbereich Mathematik: Reihen mit mehreren Elementen.

oder in der Sprache Defizite auf und benötigen separaten Einzelunterricht einmal wöchentlich. Zwei Mädchen arbeiten miteinander schon sehr selbstständig in beiden Fächern, eines davon weist eine konstant hohe Leistung in Sprache und Mathe auf. Wir alle als Schulbeteiligte finden das Angebot der Begabtenförderung für diese Schülerin sehr angebracht.

Die kontinuierlichen Beobachtungen während der Spiel- und Lernzeiten im Regelunterricht und der regelmässige Austausch mit der Klassenlehrerkollegin und Klassenassistentin sind für beide Unterrichtstypen von Bedeutung: sowohl für den integrativ-didaktischen Unterricht in der Regelklasse als auch für das Einzelsetting im separaten Unterrichtszimmer. Doch ist für mich als Schulische Heilpädagogin in diesem Zusammenhang massgebend, dass ich alle Kinder kenne und ihnen Aufmerksamkeit schenke, sodass sich gegenseitiges Vertrauen zwischen einem Kind und mir zeigt. Nebst dem Teamteaching Sorge ich zwischendurch mit Aktivitäten im Kreis wie Spiele, Lieder und Bewegung für eine stimmige Beziehungsebene. Das macht Spass und Kinder immer wieder vertrauens- und lernbereit.

Monique Tränkle

DIE KLASSE 6B VOM SCHULHAUS METTLER

Den ZVV entdecken und kennenlernen

Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) eröffnet unseren Schülerinnen und Schülern eine neue Welt. Sie können mit Zug, Bus, Tram oder Schiff selbstständig unterwegs sein und so den ganzen Kanton Zürich entdecken. Bevor sie losziehen, müssen sie aber ein paar Dinge wissen. Im Unterricht lernen die Kinder, wie sie ihre Reiseroute planen und den Fahrplan dazu herausuchen können. Zudem erfahren sie wichtige Regeln für unterwegs. Mitte September war es dann so weit: Aufgeteilt in sechs Gruppen erlebten meine Schülerinnen und Schüler auf einem selbst geplanten Ausflug einen unvergesslichen Tag im Kanton Zürich.

Als Erstes gingen wir zum Flughafen Zürich und assen ein Croissant. Danach nahmen wir das Tram und gingen zum Zoologischen Museum nach Zürich. Dort war es sehr spannend. Es gab tolle Geschichten über viele Tiere, z.B. über Vögel mit ganz langen Schnäbeln, Affen, Pinguine, Pandas, Elche und Wasserschweine... Danach hatten wir Hunger, und zum Mittagessen gingen wir zum Restaurant «Mit und ohne», um den besten Döner der Stadt zu essen. Nach unserer Mittagspause gingen wir zum Bürkliplatz und mieteten in der Nähe ein Tretboot. Amidin und Tarik hatten keine Badehosen dabei und sprangen mit den Unterhosen ins Wasser. Unser Lehrer Herr Moret, der uns begleitete, hatte hingegen seine Badehose dabei, und auch er sprang ins kühle Nass. Im Zürichsee schwammen auch sehr viele Enten. Nach dem Tretbootfahren hatten wir alle Durst, und Herr Moret kaufte uns einen Slushy. Schliesslich gingen wir mit der S-Bahn nach Winterthur ins Technorama, und es war sehr spannend zu entdecken, was es dort alles gab. Auch draussen gab es einiges zu bestaunen. Unter anderem einen grossen Würfel aus Glas und Aluminium, aus dem alle 20 Minuten 5 Tonnen Wasser in die Tiefe stürzten. Da hatten wir grossen Spass.

Moreno

Unsere zwei Flughafenbesuche

Wir fuhren am frühen Morgen von der Schulstrasse zum Flughafen, und kauften dort zum Frühstück eine Butterbrezel. Danach gingen wir in die Migros und besorgten uns einen Eistee. Bella kaufte sich einen Donut und ein Quarkini. Gut ge-



Der Besuch im Dinosauriermuseum

launt gingen wir auf unseren Zug und assen im Zug unsere Quarkini und Pick-up und tranken unseren Eistee.

Um die Mittagszeit herum kamen wir mit dem Zug erneut beim Flughafen an und gingen direkt ins Foodland, weil wir nur 36 Minuten Zeit hatten. Ich (Paula) kaufte mir einen McChicken®. Wir hatten noch 15 Minuten Zeit, bis unser Zug kam. Also gingen wir noch in die Migros (schlimmste Idee des Tages), weil wir dachten, wir hätten noch genug Zeit. Wir kauften, was wir kaufen wollten, und rannten schliesslich auf den Zug. Elin eilte die Rolltreppe runter, um den Zug aufzuhalten und rutschte aus. Danach lagen die ganzen Gummibärchen auf dem Boden.

Paula und Elin

Kletterzentrum Milandia

Ich, Elin, Paula und Arabella gingen mit Bellas Vater zum Kletterzentrum Milandia. Zuerst mussten wir Schuhe zum Klettern ausleihen, und dann konnten wir losklettern. Wir gingen erst zu den kleinen Kletterwänden, um dort zu üben. Beim Klettern drückten die Schuhe ein bisschen an den Zehen, aber man konnte es aushalten. Es gab mehrere Kletterrouten, bei denen es zuerst gerade und dann schief nach oben ging. Das wäre für uns zu schwierig zum Hochklettern gewesen, deshalb hielten wir uns da zurück. Im Milandia gab es auch ganz hohe Wände, bei denen man aber nur mit Sicherheitsgurt klettern durfte. Um dort zu klettern, hätte man aber eine erfahrene Begleitperson gebraucht.

Wir gingen auch nach draussen, um zu klettern. Dort war das Klettern jedoch schwieriger, weil es keine gut haltbaren Griffe gab. Schliesslich war es Zeit, zu gehen, und wir packten alles ein und gingen auf den Bus.

Natalija

Wir fuhren mit der S9 bis zum Bahnhof Aathal. Unser Ziel war das Sauriermuseum. Vom Bahnhof aus mussten wir noch einige Schritte zu Fuss gehen. Dort angekommen, nahmen wir als Erstes unser Mittagessen zu uns, danach besuchten wir das Museum. Wir bestaunten verschiedene Arten Dinosaurier, hörten uns allerlei spannende Geschichten an und lernten viel über diese Riesensaurier. Sogar einen Film durften wir schauen, der auch die Meteoriten zeigte, die vor 1000 Jahren auf die Erde einschlugen. Wir hatten viel Spass, und es war aufregend. Pflichtbewusst schossen wir das obligate Gruppenfoto, das wir unserem Lehrer, Herrn Moret, schicken mussten. Darauf begaben wir uns glücklich, aber müde auf den Nachhauseweg. Mit dem Zug fuhren wir nach Wallisellen. Dort wollten wir mit dem Bus bis zum Schulhaus weiterreisen. Spontan entschlossen wir uns aber, zu Fuss nach Hause zu gehen. Es war ein erlebnisreicher Tag!

Afraaz

Die Felsenegg

Wir waren bei der Talstation Felsenegg und mussten warten, bis die Luftseilbahn



Die geplanten Etappen bei der ZVV-Reise.

unten ankam. Ich dachte, dass nur wir und zwei Leute nach oben fahren würden, aber es sind immer mehr Leute dazugekommen. Während der Fahrt hatte ich Angst, aber ich weiss nicht, ob Anela und Elmonda auch Angst hatten. Als wir oben ankamen, setzten wir uns auf eine Holzbank, und Elmonda hatte Chips dabei. Wir teilten uns die Chips und machten auch Fotos von der wunderschönen Aussicht. Ich konnte den Zürichsee sehen und auch viele Bäume und Wälder.

Dann hat mich Sabirin angerufen (weshalb überhaupt? Anmerkung der Lehrperson), und schliesslich sahen wir, dass die Luftseilbahn bereits wieder oben war. Also gingen wir zur Seilbahnstation und warteten, bis es losging. Als wir mit der Luftseilbahn unten ankamen, gingen wir schnell zum Bahnhof und kamen dort sieben Minuten zu früh an. Also erzählten wir uns lustige Geschichten und warteten vergnügt auf unseren Zug.

Lora

Der Rheinfall

Ich fand es dort mega schön. Wir konnten mega schöne Bilder machen. Wir spazierten ein bisschen herum und entschieden uns dann, in ein Restaurant zu gehen. Lora kaufte einen Orangensaft und Anela eine Capri Sonne, ich kaufte mir nichts, weil ich schon einen Eistee dabei hatte. Wir setzten uns an einen Tisch und telefonierten noch mit Sabirins Gruppe (weshalb eigentlich? Anmerkung der Lehrperson). Nachher machten wir noch mehr Fotos. Von weitem sahen wir noch Herrn Dopfer mit Nderim, Maid und Kaan auf einem Ausflugschiff, und ich konnte sie aus der Distanz fotografieren.

Ich fand den Rheinfall mega schön, und die Aussicht war sehr beeindruckend. Wir näherten uns dem Rheinfall und wurden nicht satt.

Eine Stunde und zwanzig Minuten blieben wir beim Rheinfall, aber es fühlte sich an, als ob wir nur zehn Minuten dort geblieben wären. So schnell war die Zeit vorbeigegangen, und wir mussten leider zurück nach Opfikon fahren.

Elmonda



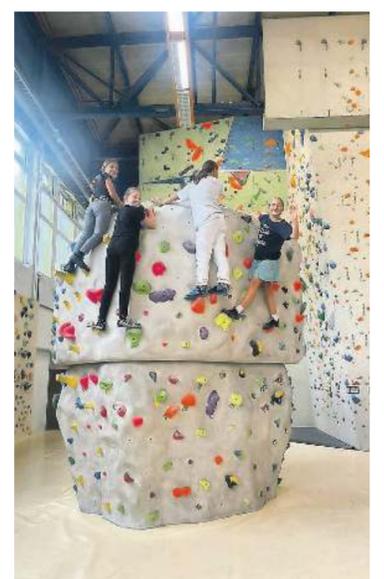
Milandias Reiseplan mit dem ZVV.



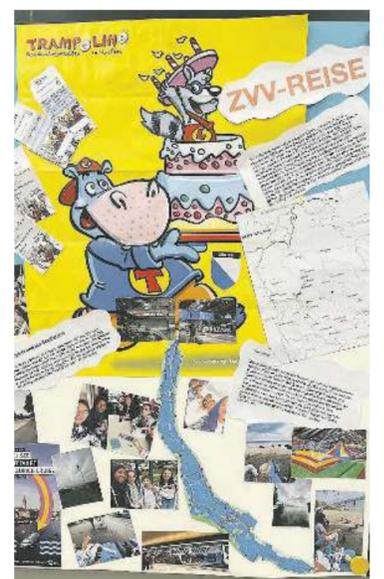
ZVV-Reiseroute inklusive Fahrt mit der Polybahn



Der Würfel im Technorama mit Wasserfall.



Das seilfreie Klettern macht viel Spass.



Auch Grisu der Drache war mit dabei.

Erzählnacht feiert Premiere mit «Viva la Musica»

Am Freitag, 10. November, feierte die Gesamtschule Oberhausen eine Premiere mit der ersten Erzählnacht, die unter dem Thema «Viva la Musica» stand. Die engagierte Organisatorin Sabine Giannoulas sorgte für ein abwechslungsreiches Programm, das Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie ihre Geschwister gleichermaßen erfreute.

Die Erzählnacht fand an zwei Austragungsorten statt. Die Veranstaltung begeisterte nicht nur durch die Geschichten selbst, sondern auch durch die musikalische Untermalung. Vier Vorleserinnen, darunter Lehrpersonen und engagierte Mütter, entführten die Zuhörerinnen und Zuhörer in die Welt der Musik.

Die Themen der vier präsentierten Geschichten reichten von «Der goldene Ap-

fel» über Herbstgeschichten bis hin zu einer Hommage an Fredy Mercury und der Erzählung von «Peter und der Wolf». Diese Geschichten wurden nicht nur erzählt, sondern durch musikalische Elemente begleitet, die das Thema «Viva la Musica» unterstrichen.

Pause mit Tee und Guetzli

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, sich nach zwei Vorlesungen in einer entspannten 15-minütigen Pause bei Tee und Guetzli zu stärken und über die gehörten Geschichten zu plaudern. Die Erzählnacht ermöglichte allen die Teilnahme an zwei unterschiedlichen Vorlesungen und zog Familien nicht nur aus Oberhausen, sondern auch aus anderen Schulanlagen wie Glattpark und Lätten-

wiesen an. Die Dauer von 18 bis 19 Uhr wurde optimal genutzt, um eine breite Auswahl an erzählerischen und musikalischen Elementen anzubieten und den Abend kurzweilig zu gestalten. Den krönenden Abschluss bildete das gemeinsame Dirigieren der Trisch-Tratsch-Polka, bei dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv eingebunden wurden.

Sabine Giannoulas, die Organisatorin der Erzählnacht, zeigte sich am Ende des Abends zufrieden: «Es war wunderbar zu sehen, wie Gross und Klein zusammengekommen sind, um Geschichten zu teilen und gemeinsam eine unvergessliche Zeit zu erleben. Die positive Resonanz ermutigt uns, solche kulturellen Veranstaltungen auch in Zukunft an der Gesamtschule Oberhausen weiterzuführen.»

(e)



Premiere an der Gesamtschule Oberhausen mit der ersten Erzählnacht.

BILD ZVG

Geschichten erzählen zum Bilderbuch «Frederick»

In unserem Kindergarten sprechen alle Kinder (mit einer Ausnahme) zu Hause eine andere Sprache. Im Kindergarten sprechen wir zusammen die Schulsprache: Hochdeutsch. Jedes von uns versteht und spricht unterschiedlich Deutsch. Damit alle der Geschichte folgen können, baut unsere Lehrerin die Geschichte langsam auf.

Frederick kennenlernen

Frederick kommt als Stoffmaus zu uns in den Kindergarten und stellt sich vor. Er erzählt, dass er in einer Steinmauer wohnt, zusammen mit seiner Familie. Damit wir alle wissen, was eine Steinmauer ist, bauen wir in der Gruppe eine Steinmauer und setzen die ganze Familie in diese Mauer.

Unsere Deutschlehrerin übt mit uns den Wortschatz zu Familie, Mama, Papa, Schwester, Bruder etc.

Schlüsselwörter verstehen

Nun kennen wir alle Frederick und wissen, wo er wohnt und mit wem zusammen. Unsere Lehrerin erzählt uns, dass Frederick viele Dinge sammelt.

Wir ertasten Stroh und riechen daran. Wir knacken Nüsse, betrachten Körner, Mais und probieren sie. Ausserdem liegen Bilder von Sonnenstrahlen und far-

bige Steine im Kreis. All diese Dinge lernen wir zu benennen.

Geschichte erzählen

Nun sind wir gut vorbereitet auf die Geschichte, und unsere Lehrerin erzählt uns das Bilderbuch mit dem Kamishibai. Wir hören aufmerksam zu und sind gespannt, was Frederick alles macht.

Sie benutzt dazu einen entlasteten Text mit wenig Worten, dieser nennt sie den Roten-Faden-Text. Als es Winter wird, lassen wir es mit Hilfe von weissen Papierfötzeli schneien, das macht uns richtig Spass.

Geschichte vertiefen

Wir können beim Spielen mit dem Tischtheater die Geschichte von Frederick weiterspielen.

Wir basteln alle einen Frederick

Bei unserer Deutschlehrerin üben wir die Geschichte mit Bildkarten und einfachen Sätzen. Sobald wir die Geschichte gut erzählen können, dürfen wir sie den Kindern aus einem anderen Kindergarten erzählen. Darauf freuen wir uns sehr, sind aber auch etwas nervös.

Die sehr spannenden Geschichten von Frederick vergessen wir sicher nicht so schnell.



Die Steinmauer der Familie Frederick.



Aus Papierfötzel gebastelte Fredericks.



Gegenstände, die Frederick sammelt.



Tischtheater mit allen Mäusen.

QUIMS-PROJEKT «INTEGRATIONSTAG»

Beim diesjährigen Thema ging es um Freizeit

Seit 2022 ist das Quims-Projekt «Integrationstag» ein fester Bestandteil des Schulprogramms. Es ist dem Handlungsfeld «Förderung der Integration» zugeordnet, dem eine Quims-Schule – wie es die Schule Halden seit 2008 ist – Rechnung zu tragen hat. Jedes Jahr beschäftigt sich das gesamte Schulhaus zum gleichen Zeitpunkt während eines Morgens im November mit einem vom Quims-Team festgelegten Thema. Letztes Jahr stand das Thema «Humor» im Mittelpunkt, im Sinne von «Lachen verbindet». Dieses Jahr gestaltete die Sekundarschule einen halben Tag zum Thema Freizeit. Freizeit ist kostbare Zeit, die wir mit Tätigkeiten füllen, die uns am Herzen liegen und die uns Freude und Erfüllung bringen. Wir treffen uns mit Menschen, die uns aufgrund einer Aktivität ähnlich sind, lernen neue Leute kennen und schaffen so Nähe. Die Freizeit verbindet Menschen miteinander, und folglich findet Integration vor allem auch in der Freizeit statt. In diesem Sinne hat sich die Sekundarschule für einen halben Tag etwas «Freizeit» in die Schule geholt.

Vorbereitungen für Integrationstag

Eine Woche im Voraus wurde der Integrationstag per Elternbrief angekündigt, und über die Bildschirme in den Trakten D und E waren zahlreiche von Schüler:innen gestaltete Flyer zu sehen. In den Jahrgängen und Waben wurden Workshops zu den unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten auf die Beine gestellt, und die Ju-

gendlichen wurden in neue Gruppen eingeteilt. Ziel war ja, dass sich Schüler:innen und Lehrer:innen an diesem Morgen besser kennenlernen sollen. Einige Gruppen durften sich für eine spezifische Freizeitaktivität entscheiden, andere sollten am Integrationstag mehrere Freizeitaktivitäten kennenlernen und daher verschiedene Workshops durchlaufen.

Durchführung des Integrationstags

Am 8. November war es dann endlich so weit. Von 8.20 bis 12 Uhr tauchte die Sekundarschule Halden ins Thema Freizeit ein. Die Bandbreite an Aktivitäten an diesem Morgen war riesig. Einige Gruppen zog es in die Natur, wo der Tier- und Pflanzenwelt mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die einen übten sich im Fotografieren, andere meditierten im Freien und durften Mate-Tee degustieren, oder es wurden Land-Art-Kunstwerke hergestellt. Andere Teams nutzten die Möglichkeit, extern verschiedene Freizeitbeschäftigungen auszuprobieren. Die einen besuchten eine Kletterhalle, die anderen das Kunsthaus in Zürich oder das Technorama in Winterthur.

Wiederum andere Teams blieben im Schulhaus und verwirklichten sich dort auf kreative oder sportliche Art und Weise: Filme wurden gedreht, Nagellackbilder hergestellt, Schach wurde gelernt und geübt, Steine wurden mit der «Dot-Painting-Methode» bemalt, und einige Jugendliche übten sich im «Lettering» – der Kunst, Buchstaben schön zu



Ausstellung der Wabe 6 im Schulhausgang – Trakt E.

BILDER ZVG

malen. Auch die Kampfsportart Muay Thai durfte von einigen Schüler:innen kennengelernt werden, während andere in die lateinamerikanischen Tänze eingeführt wurden.

Abschluss des Integrationstags

Um den Integrationstags ausklingen zu lassen, werden während zweier Wochen allerlei Endprodukte im Schulhaus in den verschiedenen Trakten ausgestellt. Dafür werden erneut die Bildschirme in den Trakten D und E sowie die Vitrinen und die Rahmen in den Schulhausgängen genutzt. Bis am 1. Dezember 2023 können die verschiedenen Endprodukte noch bestaunt werden.

Ein Schüler meinte in einem Feedback nach einem Workshop: «Ich fand, es hat richtig Spass gemacht! Es fühlte sich richtig kurz an. Es war nicht schwierig, und ich freue mich, wenn wir das im nächsten Jahr wiedermachen.»

Ein anderer äusserte sich folgendermassen: «Es hat mir gefallen. Ich fand die Zeichnungen mit den Lacken super. Es ist eine tolle Idee, und die Stimmung in der Gruppe war gut. Auch die Endprodukte haben mir sehr gefallen.»

Wir sind gespannt, welches Thema beim Integrationstag 2024 im Zentrum stehen wird, und schliessen den diesjährigen Integrationstag mit vielen tollen Eindrücken ab.

Lena Schnepf



Herstellung eines Nagellackbildes.



Neben dem Beobachten von Tieren und der Natur bleibt auch Zeit für eine Meditation im Freien.



Land-Art-Kunstwerk.



Ein Rotmilan am Himmel.